



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925**

286 (24.6.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-222269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-222269)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus aber durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei emt. Benennung der wirtsch. Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postkontonr. Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptschäftsstelle R. 6. 2. — Geschäfts-Rebellen Wulfsstraße 6. Schmeigingerstraße 24. Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Anst. General-Anzeiger Mannheim. Erhalten wöchentl. 27.000mal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einseitige Zeile für allgemeine Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufs. d. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäfts-Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche Sport u. Spiel Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht

### Verschärfung der Lage in China

#### Pessimismus

(Spezialabteilung der United Press)

Peking, 23. Juni. In den Kreisen der Fremden beurteilt man die Lage äußerst pessimistisch und es herrscht große Besorgnis, daß sich die Verhältnisse weiter verschlimmern werden. Zwar hat die Regierung in Tokio die Nachricht abgelehnt, die von einer Kriegserklärung Japans an die Führer Südjapans berichtet. Neue Zwischenfälle sind in Schanghai nicht zu verzeichnen. Dennoch besteht die aus dem ganzen Lande eintreffenden Meldungen darauf hin, daß die fremdenfeindliche Bewegung immer größere Kreise ergreift hat und mit elementarem Gewalt zum Ausbruch drängt, wenn es einer harten einheimischen Regierung nicht gelingt, die Massen von Gewalttaten zurückzuhalten. Gerüchte in dieser Beziehung sind die Auslöcher wenig verheißend. Der Streik in Hongkong und der Ausbruch schwerer Unruhen in der Mandchurie werden auf den wachsenden Einfluß der kommunistischen Propaganda zurückgeführt. Ichongtsin, mag man diese englischfreundliche Einstellung beurteilen wie man will, ist gewiss derjenige unter den chinesischen Generälen, der über die schicksalsschwere Truppe verfügt. Er dürfte am ersten in der Lage sein, eine Politik der Ordnung und der friedlichen Besetzung der Streitigkeiten durch die Zentralregierung zu unterstützen. Keiner seiner Rivale dürfte so stark sein, daß er eine sich in Ruhe vollziehende Entwicklung garantieren könnte. Wenn nun infolge von Unruhen in der Mandchurie Ichongtsin gezwungen wird, seine Kräfte im Norden zu konzentrieren, so überläßt er Peking und damit die Zentralregierung den Kommunisten und schließlich den Kommunisten. Ist aber erst die Zentralregierung ein willensloses Werkzeug in der Hand der Kommunisten, so dürfte der kommunistische Einfluß auf die ungeheuren Massen der ungebildeten Landbevölkerung, die immer noch mit einer Art heiliger Scheu nach Peking blüht, weiter wachsen und diese stumpfe Masse in ein blutiges Chaos treiben. Dementsprechend beobachtet man die Entwicklung in der Mandchurie mit gespannter Aufmerksamkeit.

Japan hat bereits alle Maßnahmen getroffen, um seine Interessen zu verteidigen, sollte die Entwicklung der Verhältnisse kein Eingreifen erforderlich machen. Für den Fall, daß die Unruhen sich als geringfügiger herausstellen, dürfte Ichongtsin seine ganzen Kräfte gegen Peking wenden, womit dann der Bürgerkrieg in der Nähe der Hauptstadt ausbrechen dürfte. Die Auslöcher in einem solchen Kampf werden verschieden beurteilt. Die besseren Truppen dürfte Ichongtsin haben, jedoch ist es möglich, daß die nationalistischen Wollen große Massen von Anhängern Jeng zu führen, der daraus vielleicht genügend Kräfte gewinnen könnte, um seinen Gegner zu besiegen.

Die Mächte fahren inwischen mit den Verufen fort, eine realistische Realiteta zu suchen, wenn auch eine gewisse Feindschaft gegenüber der Zentralregierung nicht zu verkennen ist. So haben sie eine neue Note an das Auswärtige Amt gerichtet, in der sie von der chinesischen Note erklären, daß diese absichtlich eine Schärferung der Verhältnisse bedeute, die in klarem Gegensatz zur Note der Mächte stünde und zu den vorläufig gemachten Feststellungen. Eine weitere Verschärfung der Verhältnisse dürfte aus dem Ereignissen in Nipapo erwachsen. Dort hat der Rob ostern einen Antritt auf europäische Häuser unternommen und die Wohnräume des englischen Konsulats besetzt und zerstört. Amerikanische und englische Konsulats sind nach Nipapo abgezogen.

Wie die Press Association berichtet, wurde die chinesische Handelskammer in Schanghai unter Drohungen gezwungen, die Arbeiterbewegung der Banken und Geschäftsbüros bis zum 27. Juni zurückzuführen.

Aus Kanton wird berichtet, daß gestern der Streit gegen die Ausländer auf der Insel Schameen, wo sich das Fremdenviertel befindet, erklärt wurde.

#### Neue Unruhen

Nach unbestätigten Meldungen aus Wutschau in der Provinz Kwantuna, sei dort der japanische Konsulatsrat getötet und zwei andere Japaner verwundet worden. In Wulapovo nehme die fremdenfeindliche Bewegung zu. Das Rollhaus sei von Unruhestörern geplündert worden. In Tschinkiana wurde der japanische Konsul auf der Straße mit Steinen beworfen. Der Konsul habe eine Entschuldigungsdeklaration und widerspruchslos mit einer energielosen Mission abgedroht.

In Schanghai ist der Säuugling eines englischen Polizeikommissars von den Streikenden entführt worden, um die chinesische Armee ebenfalls zum Streik zu veranlassen. Das Kind wurde etwas später wieder zurückgegeben. Die Europäer sind angewiesen worden, beim Spazierengehen der Kinder Vorkehrungen zu treffen.

Bei einer gestern in Kanton abgehaltenen Demonstration chinesischer Studenten und Arbeiter kam es vor dem Victoria-Hotel der britischen Zone zu einer Schießerei. Ein französischer Kaufmann wurde getötet. Der englische Zollkommissar Edwards und ein britischer Marineoffizier sowie zwei Zivilpersonen wurden verletzt. In Schanghai hat der Sohn Ichongtsins das Kriegsrecht proklamiert und die Brief- und Telegrammenzufuhr eingeführt, die Waffen beschlagnahmt und die Durchsuchung von Schiffen angeordnet. Außerdem wurde ein Versammlungsverbot erlassen.

#### Aus Peking

drahtet Erich v. Salzmann der „Rösischen Zeitung“: „In der Stadt herrscht äußerlich Ruhe, doch dauert der Boykott gegen die Fremden unvermindert fort. Ich habe sowohl den russischen Botschafter Karaban wie den Oberkommissar in den russischen Verhandlungen persönlich interviewt und beide haben die bolschewistische Unterstützung der chinesischen Aufstandsbewegung in Abrede gestellt. Sowohl in Kanton wie in Hongkong dehnt sich der Streik aus. Am 25. und 30. Juni findet eine große Landesdemonstration statt, bei der überall Arbeitsruhe herrschen wird. Die Verhandlungen in Peking werden in der nächsten Woche eröffnet werden.“

Das diplomatische Korps in Peking hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, direkte Verhandlungen mit der chinesischen Regierung zu eröffnen, um die Verantwortlichkeit für die Ereignisse in Schanghai festzustellen und einen Versuch zur Regelung der Lage zu machen.

Die Mächte haben die chinesische Note vom 20. Juni beantwortet. Die Antwort widerspricht der chinesischen Darstellung, daß die Mächte der chinesischen Regierung eine falsche Darstellung von Unruhen gegeben hätten.

Reuter demontiert die Meldung, nach der zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten Verhandlungen über China stattgefunden haben.

Die portugiesische Regierung hat einen Kreuzer nach Makao entsandt, weil sie befürchtet, daß die chinesischen Unruhen auch auf die dortige portugiesische Kolonie übergreifen könnten.

#### Die Amerikaner verlassen Kanton

Blättermeldungen zufolge sind alle in Kanton lebenden Amerikaner von dem amerikanischen Generalkonsul angewiesen worden, die Stadt zu verlassen. „Daily Mail“ berichtet aus Hongkong, daß alle Flüge nach den chinesischen Grenzen mit Flüchtlingen überfüllt seien.

### Der Sicherheitspakt

#### Die heutige Unterhaus-Debatte

London, 24. Juni. (Von unserem Londoner Vertreter.) Nach der in Parlamentskreisen herrschenden Stimmung zu urteilen, wird die Regierung heute bei der Unterhausdebatte über den Sicherheitspakt einen ziemlich schweren Stand haben. Die Arbeiterpartei ist dem Pakt nicht freundlich gesinnt und will ihn geschlossen verurteilen. Sie hat gestern abend auf einer Parteiverammlung eine Entschließung angenommen, in der erklärt wurde, daß der von der Regierung beabsichtigte Sicherheitspakt nicht dazu diene, die deutsch-französische Versöhnung und einen stetigen europäischen Frieden zu sichern. Die Entschließung schließt mit der dringenden Forderung, den Völkerbund auf Deutschland und Rußland auszudehnen und einen allumfassenden Sicherheitspakt nach dem Muster des Genfer Protokolls aufzulegen. MacDonald, Bonsonby und John Shaw werden für die Arbeiterpartei sprechen.

Auch die liberale Partei erwog in einer gestern unter Lloyd George gehaltenen Konferenz ihre bei der Debatte einzuhaltende Haltung. Die Partei beschloß einstimmig, einen Sicherheitspakt im Prinzip zu billigen, aber scharfe Kritik an den bisherigen Verhandlungen zu üben. Die Liberalen verurteilten die französische Note an Deutschland als eine zu vage u. verhältliche politische Deklaration die die britischen Verpflichtungen nicht definitiv niederlege. Lloyd George und namentlich John Simons werden für die Partei sprechen.

Der Premierminister, der heute in Oxford den Ehren doktor erhält, wird dem ersten Teil der Debatte nicht beiwohnen können. Man erwartet aber, daß er noch vor ihrem Abschluß in dieselbe eingreifen wird. In diplomatischen Kreisen sieht man der Debatte mit großem Interesse entgegen. Wenn auch eine Niederlage der Regierung ausgeschlossen ist, so wird man doch aus der Stimmung des Hauses wichtige Schlüsse auf die Zukunft der Sicherheitsverhandlungen und der englischen Europapolitik überhaupt ziehen können.

\* Herabsetzung der amerikanischen Steuern. Havas meldet aus Washington, nach der letzten Erklärung des Präsidenten Coolidge über die Herabsetzung der Steuern in den Vereinigten Staaten legt das Schatzamt die letzte Hand an ein Projekt, auf Grund dessen die Steuern um 30 Millionen Dollar herabgesetzt werden. Dieses Projekt wird dem Kongress im Dezember unterbreitet werden.

### Die Politik der Selbstverständlichkeit

#### Zum französischen Beschluß der Räumung der Ruhr

Wir sind von des seligen Wilson 14 Punkten angefangen bis in die jüngste Gegenwart so oft durch Vertragsbrüche der Entente und insbesondere Frankreichs getäuscht und hintergangen worden, daß es uns schier Wunder nimmt, wenn einmal ein Vertrag oder eine Abrede gehalten wird, oder wenigstens erfüllt zu werden versprochen wird. Denn ganz sicher ist trotz des Beschlusses des französischen Ministerrats die Ausführung ja immer noch nicht, und man braucht nur an das Vorbild der letzten Entwaffnungsnote zu denken, um wieder einmal eine Bestätigung des alten deutschen Sprichwortes zu finden: daß man immer einen Knüttel findet, wenn man den Hund verprügeln will. Es liegt also absolut keine Veranlassung vor, in Deutschland in Jubelhymnen darüber auszubrechen, daß man endlich in Paris mit der Vorbereitung zur Räumung der Ruhr und vor allem auch der noch widerrechtlicher besetzten Sanktionsgebiete ernst zu machen scheint.

Nachgerade war es auch die höchste Zeit geworden, daß sich die Franzosen um die Vorbereitung bekümmerten. Um eine einzige Stadt zu räumen — Dortmund — haben sie seiner Zeit sieben Wochen gebraucht. Wollte man die Spanne zum Wohlstand nehmen, wären zur Räumung des gesamten Ruhrgebietes und der drei Sanktionsstädte mindestens ebenso viele Monate notwendig. Da aber bereits in acht Wochen die letzte Frist abläuft, war es wirklich hohe Zeit, daß der französische Ministerrat sich um die notwendigen Vorbereitungen kümmerte. Undernfalls hätte er eine Anfrage von deutscher Seite riskiert, was denn doch unter Umständen peinlich gewesen wäre.

Wir haben also mit ziemlicher Gewißheit zu erwarten, daß nach 2 1/2 Jahren der Knechtschaft, Marter und Unterdrückung dem schwergeprüften Ruhrgebiete die Stunde der Freiheit schlagen wird. So groß und berechtigt unsere Freude darüber ist, daß die tapferen Bewohner der roten Erde den Lohn für ihre Treue empfangen, ebenso berechtigt ist aber auch die Warnung, in der französischen Entschließung mehr zu sehen als nur eine vorläufige, einen nur widerwillig vollführten Schritt auf Grund einer Abmachung, die man wohl oder übel einhalten muß, wenn anders man nicht den längsten Bericht des Vertrauensmannes und Bevollmächtigten Charles Gilbert desanouvieren wollen. Wie wenig man innerhalb der französischen Besatzungstruppen selbst mit der baldigen Räumung gerechnet hat, beweist u. a. die Tatsache, daß die Franzosen noch in diesem Frühjahr neue Tennisplätze im Zoologischen Garten von Düsseldorf anlegen ließen, was wohl kaum gesehen wäre, wenn sie selbst nur noch ein Verbleiben von etwa drei Monaten in Rücksicht gezogen hätten. Wenn die „Frankfurter Zeitung“ bereits frohlockend feststellen zu können glaubt, daß die „Politik der Vernunft“ einen längeren Atem habe als die der Gewalt, so erscheint uns das reichlich optimistisch, und mehr „demokratisch-außenpolitisch“, um mit Herrn Koch zu reden, als realpolitisch gedacht. Die Dinge liegen in Wirklichkeit doch so, daß Frankreich nach der Entwaffnungsnote und nicht zuletzt auch wegen der merkwürdig zweideutigen Stellungnahme in der Antwort auf die Eicherheitennote einen gewissen Prestigeverlust in der Meinung der Welt aufzuweisen hat und infolgedessen ein moralisches Plus einzuhelfen versucht, indem es mit einer Geste des Großmuts und der Großzügigkeit urbi et orbi das verkündet, wozu es laut seiner Unterschrift unter das Londoner Abkommen doch nur verpflichtet ist. Der Beschluß des französischen Ministerrats stellt sich also als ein um Gutes weiterbitenden dar, sowohl bei Deutschland, was allerdings nicht gesagt, aber doch im Stillen erwartet wird, dann aber besonders bei den Freunden, die über all die letzten Dinge mehr oder weniger verknüpft sind. Schließlich spielt der Zweck eine bedeutende Rolle, als man, wie Verlinag es offen ausgesprochen hat, eine bessere Atmosphäre bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland erwartet, die wieder einmal beim Gefahrenpunkt des Abbruchs angelangt sind. Verheißte Spekulation, denn Rhein und Ruhr sind für uns keine Kompensationsobjekte in Wirtschaftsdingen. Schließlich soll, — und man muß dem „Deure“ dankbar sein, daß er es so offen ausgesprochen —, dem deutschen Reichsaussenminister Dr. Stresemann bei der Verteidigung des Sicherheitspaktes im Reichstag eine moralische Rückgratversteifung geschaffen werden, damit er die nötige Widerstandsfähigkeit behält, den nationalistischen und völkischen Gegnern des Volkes entgegenzutreten.

Alle diese Dinge muß man sich vor Augen halten, wenn man den Beschluß des Kabinetts Painlevé richtig als das bewerten will, was er in Wirklichkeit ist, als eine Selbstverständlichkeit, von der man noch das eine zu sagen ist, daß ihre nicht frühere Erfüllung das Stimmengestirn der Bergehen Frankreichs gegen Recht und Vertrag um einen weiteren Posten vermehrt hat. Wir lassen uns durch französische „Großmut“ und „Gerechtigkeit“ weder blenden noch durch die Erfüllung beschworener Vertragspflichten berazi beeinflussen, daß wir auch nur einen Fingerbreit von dem Wege abweichen, der uns vorgeschrieben ist: die Befreiung der Rheintlande auf roßhaftem Wege herbeizuführen. Der Räumung des Ruhrgebietes und der Sanktionsstädte muß auf dem Fuße die der Rückeroberung folgen. Erst dann werden wir wieder mit uns über weitere Fragen, die mit Sicherheit und Völkerbund zusammenhängen, reden lassen.

K. F.

#### Das Schicksal der „D.M.Z.“

Wie uns von der Geschäftsleitung der „D.M.Z.“ in Frankfurt a. M. mitgeteilt wird, entspricht die Redung unseres Berliner Büros in Nr. 284 (Dienstag-Abendblatt vom 23. Juni) über den Verkauf des Blattes nicht den Tatsachen. (?)

### Die Räumung der Sanktionsgebiete

Berlin, 24. Juni. (Von unj. Berliner Büro.) Wir haben Grund zu der Annahme, daß es mit der Räumung des „Deure“ keine Schwierigkeit hat, daß das Ruhr- und Sanktionsgebiet noch vor dem 27. August geräumt werden wird. Wenn das Pariser Blatt in dieser Beziehung die gleichzeitige Räumung der Sanktionsstädte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort gewissermaßen als einen Akt französischer Großmuts hinzustellen versucht, so möchten wir demgegenüber doch darauf hinweisen, daß in der dem Londoner Protokoll beigefügten Vereinbarung zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen und belgischen Ministerpräsidenten ausdrücklich die Sanktionszone ausdrücklich dem Ruhrgebiet gleichgesetzt wird. Die französische Regierung erfüllt also lediglich die von ihr übernommenen Verpflichtungen, wenn sie ihre Besatzungsmacht gleichzeitig aus beiden Gebieten herauszieht.

#### Die Durchführung

Zu dem gestrigen Beschluß des französischen Ministerrats über die Vorbereitungen zur Ruhräumung vertritt man in Berliner Kreisen die Auffassung, daß, da es sich hier um die Durchführung der Vertragsverpflichtungen Deutschlands handelt, die Räumung des Ruhrgebietes am 16. August vereinbarungsgemäß vollendet sein müsse. Der Plan für die Räumung soll schon für die einzelnen Gruppen soweit vorbereitet sein, daß voraussichtlich die ersten französischen Truppen bereits Ende Juli mit dem Abmarsch beginnen werden. Heute oder morgen werden die entsprechenden Befehle an die Oberkommandierenden in Düsseldorf übermittelt werden. Die weiteren militärischen Maßnahmen würden dann mit den noch dem bereits ausgearbeiteten Räumungsplan dürfen zuerst die Truppen nach Dortmund und Gelsenkirchen stationieren. Während die Truppen nach Dortmund und Gelsenkirchen stationiert werden, wird die letzte Etappe Essen geräumt werden dürfen. Nach dieser Auffassung, die bisher französischerseits nicht widerlegt ist, muß bis zum 15. August auch das sogenannte Sanktionsgebiet in Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort geräumt sein. Für die Aufrechterhaltung der Besatzung bis zum heutigen Tage bestand nach der deutschen, sondern auch nach englischer und neutraler Auffassung schon längst kein Vorwand mehr.



Große Kundgebung des Südwestdeutschen Tabakgewerbes

Wegen eine weitere Erhöhung der Tabaksteuer und des Tabakzollens... Am vergangenen Sonntag vormittag hatte der Verband der Deutschen Zigarrenfabrikanten...

Städtische Nachrichten

Bürgerausschussvorlagen

Bürgerausschussvorlagen

Hierzu liegt folgender Stadtratsbeschluss vom 4. Juni 1925 vor: Die Stadt übernimmt die Bürgerhaft für eine Forderung der Spar-

In der Begründung der Vorlage wird u. a. ausgeführt: Der katholische Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder...

100jähriges Jubiläum des ehemaligen 2. Bayer. Jägerbataillons am 15., 16. und 17. August in Haffensburg...

Preisversteigerung. Bei dem am 15. Juni im Ballsaal abgehaltenen Preisversteigerung wurden folgende Preise erzielt:

Alle Johannistagsbrüche. Vor Johannistag wird man, nachher kommt er anzuholen...

Eine unvorsichtige Radlerin. Der Polizeibericht meldet: Am gestrigen Dienstag fuhr eine 15 Jahre alte Radfahrerin...

Verkehrsstörung. Zu der bereits im heutigen Mittagsblatt veröffentlichten Verkehrsstörung meldet der Polizeibericht:

Selbstmordversuch. In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr versuchte in Heidenheim eine Hausangestellte...

Anfallschronik. Der Polizeibericht meldet folgende Unfälle vom gestrigen Dienstag:

Festgenommenen wurden 21 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Kraftwagenführer...

Jubiläum. Bei der Firma Drahtwerke G. m. H. H. Maschinenfabrik, Mannheim-Bliesdorf, konnte am vergangenen Sonntag...

Vereinsnachrichten

Der Schiefer-Verein Mannheim (Ortsgruppe heimattreuer Oberschiefer) hielt am 17. ds. Mts. in der 'Liederhalle' keine Monatsversammlung...

Aus der evangelischen Landeskirche

Die oberste Kirchenbehörde hat loben den Bescheid an die im Jahre 1924 abgehaltenen Beiratsinnenden ausgesprochen...

Die Frage der Einführung eines Totensonntags wird erst beantwortet werden können, wenn feststeht, ob der Volkstrauertag...

Austritte aus der Kirche haben nirgends in erheblicher Zahl zuzunehmen, sondern eine Austrittsbewegung...

Sommerfonderzüge 1925. In diesem Jahr verkehren folgende Sommerfonderzüge: Basel bod. Bahnhof ab 1.31 nachm...

Schlafwagenverkehr Frankfurt-Basel. Wie schon mitgeteilt, wurden von Frankfurt aus Stimmen laut, die Schlafwagengänge nach Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden...

Das Befragen von militärischen Dienstgebäuden. Eine Verfügung des Reichswehrministeriums besagt: Die Reichstriegslage ist das stochische Hoheitszeichen...

Erleichterte Einreise in das Saargebiet. Durch eine sofort in Kraft tretende Verordnung der Regierungskommission...

Günstiger Abschluss der Südwestdeutschen Tabakmesse

Karlsruhe 23. Juni. Die Südwestdeutsche Tabakmesse ist am Mittwochabend geschlossen worden. Wie uns die Vertreter der großen führenden Firmen...

Feuerzauber täuschte das Auge vollkommen, die Sinne fast zu sehr von der Musik ablenkend. Es war unbedingt die beste Aufführung...

Und sonst? Neuen, Neuen!

Mario Mohr

Kunst und Wissenschaft

Auf der Spur einer atlantischen Kultur. Das alte Kulturvolk der Atlantiden, das aus den nördlichen Ebenen zwischen dem Euxin...

Aus dem Lande

Eine Krankenkassen-Zahnklinik in Heidelberg

K. Heidelberg, 23. Juni. Die letzte Ausschussung der Allg. gemeinen Ortskrankenkasse wurde von Fabrikant Wehler geleitet. Aus dem von Herrn Kilger erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Kasse eine verhältnismäßig günstige Entwicklung genommen hat, sodaß von einer Erhöhung der Beiträge abgesehen werden konnte.

S. Schwetzingen, 23. Juni. Daß — Aud! Dieser Winter auch bezüglich der pflanzlichen Winterlagerung. Viele Hunderte von Pflanzen aus allen hiesigen Gärten und Gärten wurden der Einladung zum Winterlager gefolgt. Die Lagerung wurde durch eine Veranstaltung am Sonntag nachmittag auf dem hiesigen Friedhof eingeleitet.

Am Sonntagvormittag versammelten sich die Delegierten zur Ausschussung des Landesverbandes, in der interne Angelegenheiten beraten wurden. Aus der allgemeinen Winterlagerung ist der Beschluß über das geplante Winterlager einmal von besonderem Interesse. Die Versammlung beschloß, eine kleine Kommission mit den Vorarbeiten zu betrauen.

Waldgarten bei Durlach, 23. Juni. Der 21jährige Fabrikarbeiter Emil Meier ist von einem Personenautomobil überfahren und auf der Stelle getötet worden.

Waldbach (Schwarzwaldbahn), 23. Juni. Im Zusammenhang mit den verschiedenen Ausbesserungsarbeiten an verschiedenen Stellen der Strecke zwischen hier und Sommerau wird der Verkehr seit einiger Zeit zwischen diesen beiden Stationen einseitig durchgeföhrt.

Hornberg, 23. Juni. Die Bahnarbeitsarbeiten der Guitach, die von der Bahnverwaltung oberhalb der Station Niederwasser vorgenommen werden, sind dieser Tage in Angriff genommen worden.

Wollsch, 23. Juni. Bei der Bürgermeistereiwahl wurde Bürgermeister Hämmerle von Buchen mit 26 gegen 19 Stimmen gewählt.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 24. Juni. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr verstarb im hiesigen Krankenhaus der 12 Jahre alte Volkshüter Eilenderger an den Folgen eines erlittenen Schädelbruchs. Der Junge war am 13. Juni 1925 aus irgend einem Anlaß auf einen Telephonmast gestiegen und von diesem aus einer Höhe von 4 Meter abgestürzt, wobei er einen Schädelbruch erlitt.

Ludwigshafen, 24. Juni. Wegen Schußverletzung wurde ein 17 Jahre alter Dienstknecht von hier angefaßt, weil sie in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in der Harimannstraße hier eine anständig des Sängerehepaars herabgehängte Fahne in den Rotelfarben herunterriß. Dabei bemerkte sie, daß das nicht ihre Fahne sei.

Sportliche Rundschau Oesterreichische Alpenfahrt

Der schwerste Weltwettbewerb — Erfolge deutscher Wagen und Fahrer — Auf der ersten Etappe (Von unserer Sonderkorrespondenten) Linz an der Donau, 20. Juni.

Dies ist der schwerste je ausgeführte Kraftfahrzeugwettbewerb — in diesem Urteil sind sich heute, nach der ersten 488 km-Etappe alle Alpenfahrer und Mitfahrer, die sportlich urteilen können, einig. Es gibt nirgendwo in Europa solch raffiniert schweres Prüfungsgelände, das nicht nur 25-Prozentige Steigungen und Gefälle aufweist, sondern auch in seiner Straßenbeschaffenheit solche Schwierigkeiten bietet.

So wird diese erste Wiederholung der großen internationalen Weltkrafteisenfahrten denn zu einem Ereignis von besonderem industriellen und sportlichen Wert. Nur ganz einwandfreies, hochwertiges Material kann die Alpenfahrt durchhalten, und nur ganz routinierte Fahrer werden ihre Fahrzeuge um die unzähligen vielen Kurven, über die federnähnlichen Abschlüsse und Wädherrasten hinwegbringen können.

Schon die Flachstrecke bis Wiener-Neustadt bot einen Beweis von der Verwüstung der österreichischen Straßen. Hinter Neustadt dann Beginn der ersten Flachprüfung. Zunächst 2 km Anlauf, dann 1 km Rennen. Die schnellsten Fahrer im 1 km Blachrennen waren: Motorradfahrer: Davidson, London, Brough-Superior, 30 Sek.; Adolf Klein, Berlin, Wabeca, 32,2 Sek.; Orl Geisler, München, Moto Guzzi 33,1 Sek.; Frhr. v. Egloffstein, München, Triumph, 36,4 Sek.

Schon die Flachstrecke bis Wiener-Neustadt bot einen Beweis von der Verwüstung der österreichischen Straßen. Hinter Neustadt dann Beginn der ersten Flachprüfung. Zunächst 2 km Anlauf, dann 1 km Rennen. Die schnellsten Fahrer im 1 km Blachrennen waren: Motorradfahrer: Davidson, London, Brough-Superior, 30 Sek.; Adolf Klein, Berlin, Wabeca, 32,2 Sek.; Orl Geisler, München, Moto Guzzi 33,1 Sek.; Frhr. v. Egloffstein, München, Triumph, 36,4 Sek.

Nach den Flachrennen fings nun hinein in das Alpenland. Immer und immer wieder bergauf, bergab, Gefälle mit geföh-

drachenden Spitzkurven, mit tiefen Wassertrassen, wechsellien mit 25-30 Prozent Steigungen, dann wieder kommen enge, gerade noch fahrbare Straßen, die ein Lieberholten oder Ausweichen so gut wie unmöglich machen, dann wieder Serpentin bergauf, bergab. Im Laufe der ersten Tagesetappe haben die Alpenfahrer über 5000 Meter Steigungen und ebenso viel Gefälle zu überwinden gehabt, mit einer Effektivhöhe erreicht, die den Montblanc nach erheblich übersteffen würde! Doch auf diesem Gelände Wagen mit Vierradbremsen im Vorteil sind, ist ja erklärlich. Alle beiden deutschen Teams, Benz sowohl als Praxid, sind mit Vierradbremsen ausgerüstet.

Wer da fern vom Schuß glaubt, diese Alpenfahrt sei ein Gemüß, der irrt sich! Diese Alpenfahrt ist eine Barforcefahrt und damit eine Anstrengung, die noch dadurch erhöht wird, daß die Kolonne stundenlang ununterbrochen im Staub fährt und oft undurchsichtige Staubwolken zu durchqueren hat. Alles sagt, was der Motor nur leistet, und was die Bremsen zu halten vermögen. Ein überaus frischer Berliner brachte auf seinem Sieg den Westwägen Otto Hofmanns (Wieslitz), in dem sich auch Schreiber dieses befand, in den Graben. Es kostete allerhand Schweiß, bis wir den Wagen wieder flott gemacht hatten. Und dann frisch drauflos, dem Felde nach! Wohlgerätes fahren durch alpine Kurven, hinweg über Wassertrassen, fort über Kilometerlange Schotterrunnen. In den Kontrollstationen nur kurze Pausen. Nirgendwo Zeit zur Verpflegung. Einige Parolei reiser, reichend, so schnell als möglich weiter! Wagen Gelehrten brechen, müde die Federn schzen, mag der Motor aufwiehern, hochgerieben im zweiten, dritten Gang — vorwärts, rafflos und schnell möglichst vorwärts ist Parolei! Wer sie nicht befolgt, geht aller seiner Chancen verlustig.

Graf Rudolf Kinsky auf Steyr war einer der Wohlgerüsteten hatte aber — leider! — sein Draufhängertum zu bösen. Heute mit einem Führer zusammen und blieb mit beschädigtem Fahrzeug auf der Straße. Jemandes zwischen den Bergen, auf 1000 Meter Höhe. Kleiner (Herrenhof) trafen wir beim Reparieren eines Autos. Fräulein Glendora Stinnes leitete auf ihrem Auto Verfügendes, wie es denn überhaupt erstaunlich ist, daß eine Dame die Köhntelt solcher Alpenfahrt-Teilnahme mag.

Freundlich war überall und allerorts die Begrüßung der Alpenfahrer durch die Bevölkerung. Immer und immer wieder wurden den Alpenfahrern Blumen zugeworfen. (Besonders Broke wären ihnen lieber gewesen.) Dorfchaften hätten gefragt, um die deutschen Alpenfahrer zu grüßen, webten vielerorts schwarz-rot-goldene und schwarz-weiß-rote Fahnen. Bis 7 Uhr nachmittags waren am Etappenziel Linz an der Donau 24 Motorradfahrer eingetroffen. Drei sind auf der Strecke geblieben, unter ihnen der Franjoze Segs, der durch einen Zusammenstoß nicht unerheblich verletzt wurde. Von den Wagen standen außer dem ausgeschriebenen Sieger-Sport nur noch die Kleinwagen aus, deren Durchschnittstempo geringer ist.

Ein Glück, daß dieser erste Alpenfahrttag ohne Regen vor sich ging. Stellt sich Regen ein, der die Straßen schlüßfrig und schlammig macht, so wird diese Alpenfahrt ein unerhörtes Wagnis! S. Doerschlag.

Weiterenachrichten der Karlsruher Landeswettbewerbe

Table with 10 columns: Ort, Gew. 5000 m, Gew. 10000 m, Zeit, etc. Rows include Zierheim, Karlsruher, Walden, etc.

Nachdem dem Volkstum hat sich ein neuer Lieberdrueten gebildet. Auch über Deutschland und Frankreich zeigen sich keine Druckänderungen. In Norddeutschland und über der Nordsee sind zwei Regenfronten zu erkennen. In Baden war das Wetter gestern unbeständig. Teilweise gingen Regenschauer nieder, verweilt bei hoher Höhe (Karlsruhe). Im Norden des Landes kam es nachmittags zu Gewittern. Die Morgenemperatur ist gegen gestern unverändert. Es sind Einzelregen vorhanden, daß sich die Luftverhältnisse erhärtet und verstärkt wird, so daß wir noch für einige Zeit mit dem Fortbestand des kühlen, bewölkten Wetters bei Wiedereintritt von Regen rechnen können.

Wegen der Witterung für Donnerstag bis 12 Uhr nachts: Meist bewölkt, mit tiefen Wolken, zeitweise Regenschauer, kühl, nordwestliche Winde.

AUXOLIN Schuppenbildungen und den damit verbundenen Haarausfall behandelt. Auxolin-Schuppen-Pomade. von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe. Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.

MIFA Weitere bedeutende Mifa-Siege: Turin, 18. 6. 25.: Kaufmann überlegener Sieger beim Länderkampf Italien-Schweiz im Flieger-Match und Punktefahren. Berlin, 10. 6. 25.: Behrendt, Sieger im Prämienfahren in Treptow. Berlin, 18. 6. 25.: Walter Rütt, Sieger im Vorgabefahren im Stadion. Berlin, 21. 6. 25.: Kaufmann, Sieger im großen Flieger-Kriterium auf der Olympia-Bahn. Berlin, 21. 6. 25.: Walter Rütt, Sieger im Match Arend-Rütt auf der Olympiabahn. Berlin, 21. 6. 25.: Kaufmann-Lorenz, Sieger im Mannschaftsverfolgungsrennen auf der Olympiabahn. Mitteldutsche Fahrradwerke G. m. b. H., Sangerhausen-Berlin W. 35, Am Karlsbad 6. Verkaufsstellen: Wilhelm Mohnen & Co., G. m. b. H., Mannheim, N 4, 17; Wilhelm Gauer, Mannheim, Landtellstraße 6; Willy Wühler, Mannheim, Kleiststraße 3/5; Wilhelm Goss, Mannheim-Neckarau; Wilhelm Mayfarth, Mannheim-Neckarau.

# Mannheimer Frauen-Zeitung

## Aus Minna Cauers Tagebüchern

Als Minna Cauer, die berühmte Führerin der Frauenbewegung und Vorkämpferin des Frauenstimmrechtes, im August 1922 im Alter von 81 Jahren gestorben war, fand man in ihrem Nachlass vierzehn starke Bände eng beschrifteter Tagebücher. Auf Grund dieser Tagebücher hat jetzt Gise Häbers, die langjährige Mitarbeiterin Minna Cauers, ein Buch veröffentlicht, das unter dem Titel „Minna Cauer, Leben und Werk“ dieser Tage im Verlag von Friedrich Andreas Veritas in Götha und Stuttgart erscheint. In Minna Cauers Tagebüchern spiegeln sich ihre tiefe Religiosität, ihre glühende Vaterlandsliebe, ihr Wahrheitsmut und die selbstlose Hingabe an die Arbeit für eine große Idee. Manche Stellen der Tagebücher wird bei Anderdenkenden Widerspruch hervorrufen. Aber auch politische Gegner werden von dem tiefen menschlichen Empfinden, das aus jeder Zeile dieser Tagebücher spricht, ergriffen werden. Aus dem reichen Inhalt der Tagebücher seien im folgenden einige Auszüge mitgeteilt:

Kaiserin Friedrich

11. Oktober 1889.

Audienz bei der Kaiserin Friedrich im Palais. Höchst interessant. Wir sahen zusammen wie zwei alte Freunde. Die Kaiserin war wunderbar offen und freigelegt. Sie sprach sich auf ihre Stellung und ihre Verpflichtungen zu. Sie sprach sich über die Arbeit der Frauenvereine.

Dem Kaiser sprach sie nur „Er“, z. B.: „Er hat Treitschke einen Orden gegeben, und der sprach in seinem Pamphlet von dem Vater als einem „verschommenen Idealisten“. Ich habe den Glauben an das deutsche Volk verloren; es sollte doch Ehrfurcht vor dem Kaiser haben.“ „Ist es denn wahr, daß Kaiser Friedrich wirklich ein Feind des Volkes war? Wie kann man mich dann so verfolgen, damit verfolgt man ihn.“ „Hier bin ich zu englisch, in England damit ich zu deutsch. Ich weiß sehr, was mein Vater gelitten hat.“

Auch die Verlobung der Prinzessin Viktoria berührte sie, und deren Schmerz und Kummer. Während sprach sie über Kaiser Friedrich „Weiß ich ein Mann, und wie war er vorbereitet für den Thron! Wie liebte er sein Volk, und wie handelte dieses Volk jetzt!“ — „Majestät, es ist nur eine Strömung, sie wird einen anderen weichen, einer besseren“, sagte ich. „Oder einer schlechteren“, war die Antwort. „Vielleicht wird der Engel dort oben einst noch als Deutschlands Schutzhengel angesehen werden in schweren Zeiten.“

Freundschaft

St. Blasien, 17. August 1906.

Freundschaft! Ich habe mehr gelitten durch Freundschaft als durch Liebe. Ich denke mit Neugier: Freundschaft hat ähnliche menschliche Konflikte, wie die Liebe, nur auf einer viel höheren Stufe. Hier in der Stille reihen alle Wunden auf.

Im kolonialen Frauenbund

15. Juni 1907.

Ich mischlos mich, endlich einmal wieder unter Menschen zu gehen. Ich nahm teil an der Zusammenkunft des kolonialen Frauenbundes. Eine begeisterte, ich hatte einen Horror vor der Sache. Herrlicher Sommer, wunderbare Rundfahrt auf dem Wannsee. Angenehme und feine Gesellschaft. Unterbrechung mit Frau Derna, eine politische und persönliche. Sie teilte mit mir, wie unendlich wichtig die Botschaft ihres Mannes sei. Er wünschte mehr Ehrlichkeit und Klarheit hervorzuheben — alles wäre zerfallen, verlegt. Persönlich sagte sie mir, daß sie sie vergessen hätte, wie ich vor vielen Jahren in Heister Trauer mit einem ergreifenden Gesichtsausdruck in die Rasse vom Weltverein getreten wäre. Sie wäre damals dort Schülerin gewesen. Ich antwortete, daß ich nicht mehr dieselbe Frau wäre, welche damals unter dem größten Schmerz ihres Lebens gelitten hätte durch den Verlust des edelsten und besten Mannes (Staatssekretär Edward Cauer in Berlin). Seit 20 Jahren stünde ich in einem schweren Kampf im öffentlichen Leben, und mit allem Persönlichen hätte ich abgeschlossen.

Abends beim Souper erschien Ezzelena Derna (damals Staatssekretär des Kolonialamtes). Er erhob sich zur Begrüßung des kolonialen Frauenbundes und sagte, daß drei Dinge für die Kolonien notwendig seien: Eisenbahnen, Bezüge und Frauen. Er begann dann zu erzählen, wie eine Frau ihn dringlich, aber lebenswichtig auf die Mitwirkung der Frauen am Kolonialwert aufmerksam gemacht hätte. Möglich nannte er dabei meinen Namen und sprach öffentlich für diese dringliche Art, ihn auf die Frauarbeit aufmerksam gemacht zu haben.

Wie traf wohl das Richtige, als sie nachher sagte: „Es war meine die erste „offizielle Anerkennung der radikalen Frauenbewegung.“

Eine Engländerin über England.

21. Juni 1916.

Eine äußerst interessante Begegnung. Die bekannte Engländerin Mrs. Hobhouse ist hier auf zwei Tage. Sie kommt von Rom über die Schweiz und hat durch den deutschen Besatz in der Schweiz ein Erlebnis erlebt, auch Belgien zu besuchen. Mrs. Hobhouse hat eine tiefere englische Regierung die Wahrheit gesagt über ihr Verfahren im Burenkrieg. Sie war in das berüchtigte Kongressationsgesetz für Frauen und Kinder gegangen, sie hatte dann bewundernde Bewunderung erreicht. Hier will sie die verschiedensten Meinungen hören und ihrer Regierung dann die Wahrheit mitteilen.

Mrs. Hobhouse ist eine ältere Frau mit einem hinreichenden Wärme, Ideal und Klugheit, hart und schwachlich, aber voller Energie. Es war eine Wonne, sich einmal mit einer solchen Frau über die große Frage und Probleme der Gegenwart zu unterhalten.

Sie sagte: England könne sich der Verdrüßung mit Russland, England liebe nicht die Franzosen, England fühle, daß Deutschland durch Waffen zu besiegen sei; es hoffe nur auf die Ausbuchtung des deutschen Volkes. Dieser Ausbuchtungspion hätte im englischen Volk anfangs das fürchterliche Entsetzen erregt, doch hätten diese Zeitungen über die Empörung des Volkes nichts bringen dürfen.

Jetzt wisse man das Volk auf, indem man ihn vorspiegelt. Die Deutschen möllen die englische Unabdingbarkeit beachten, weil ihnen diese für Deutschland gefährlich war. Das englische Volk würde in Preußen die Unfreiheit, bedingt durch den Militarismus (Mrs. Hobhouse) habe das einzige Mittel, auf ihre Regierung zu wirken, darin, daß man ihr den Gedanken nehme, Deutschland müsse Frieden machen, weil es der Ausbuchtung erliege. Diesen Eindruck hätte sie keineswegs; sie habe nur Ordnung, Gelassenheit, Energie und Arbeit. ... Sie würde alles daran setzen, den englischen Wählern klar zu machen, daß ihre Ausbuchtungspion nicht gelingen würde. Ich sagte ihr, wenn wir durch Ausbuchtung gezwungen werden sollten, Frieden zu machen, dann würde in kürzester Zeit wieder ein Krieg mit England entstehen. ... Ich erklärte ihr, daß ich so international wie sie wäre; aber dazu würde mir mein Vaterland doch zu hoch, als daß ich so beschlicher Was an besiegen dürfte. Ich sagte ihr, ein so mächtiges Volk wie England dürfe solche Mittel nicht anwenden. Interessant war, daß sie meinte, Englands Macht wäre im Sinken. Das deutsche Volk wäre tüchtiger, fleißiger, wissenschaftlicher und besser organisiert. Sie meinte, diese beiden Völker müßten sich verständigen. — alles müßte daran gesetzt werden. Ich sagte, sie sollten uns ihre Freiheits- und Unabhängigkeitsideen bringen, wir ihnen unsere Ordnung, unsere Organisationskraft, unsere Fleiß. Beide Völker verbündet, — und Europa könne nie wieder Krieg haben.

Frauenstimmrecht im Krieg

Dezember 1917.

Am 17. Dezember kam die Kundgebung für das Frauenstimmrecht zustande im Lehrervereinshaus. Vollst auf der Straße. Viele am Ginnoan. Wollst auf dem Woblum. Frauen, wie Händel auch die Säulen und Schreierinnen in dieser Straßensität. Über 1000 Menschen waren anwesend, darunter einige Männer. Alles herzlich würdig und gut. ... Als ich dann auftrat, um zu sprechen,

wurde mir unerwartet eine Ovation gebracht, die mich sehr ergriff. Ich lezte in dieser Ansprache mein Bekenntnis ab: Arbeiterbewegung und Frauenbewegung sind für mich eins, und das Recht steht auf beiden Seiten, falls sie an der Demokratisierung Deutschlands kraftvoll mitarbeiten und dafür kämpfen wollen. Ich sprach kaum eine Viertelstunde. Was war es denn, was ich gesagt hatte, das so wirkte? War es nicht das Selbstverständnis, das Gebot der Stunde? Warum hörte man nicht auf, mich zu begrüßen und mir zu applaudieren? Ich weiß es nicht. Ich danke aber innerlich allen, allen. — es gab mir neuen Lebensmut und Hoffnung für die Sache.

Es gingen mir viele Briefe nach dieser Kundgebung zu. Man schrieb mir, daß man in der Versammlung am 17. Dezember erzählt hätte, wie in meiner Hand die schöne Würdigung liege. Wirklich? Das glaube ich nur insoweit, als ich wohl gewisse Überlegenheit sein mag, aber die Frauen wollen ja keine geistige Führerschaft.

Großer Gott, wenn Du wirklich bist, warum mußt ich so alt sein und dabei doch fühlen, daß ich noch viel wirken möchte! Denn vor mir steht immer und immer: Verbanung der Wölfe, das Erwachen der Wölfe, Internationals und nationale Freiheit durch Recht und Wahrheit.

Nach dem Friedensdiktat

15. Mai 1919.

Ich bin wie verlammet. Mein liebtes Vaterland, meine liebe Heimat, mein deutsches Volk. — alles dahin. Ist das möglich? Nein, und abernach nein, das kann eine höhere Macht, die über den Menschen wacht, nicht wollen, nicht planen. Nur eine Hoffnung habe ich. Deutschlands Volk wird sich jetzt vielleicht endlich zu einem einheitlichen Volk aufrufen. Willen haben mit seinen Idealen? Noch schwante ich in meinem abstrakten Urteil über ihn. Zwischen den beiden Weltanschauungen — die Imperialismus und Kapitalismus, die Internationalität und Arbeiterbewegung — beginnt der Endkampf. Siegen wird letztere; nur das Weis und das Wann steht noch aus. Ich erlebe es nicht mehr!

Sehr charakteristische Stunden im Reichlichen Kultusministerium, und doch eine ich mit Trauer fort. Ich hatte etwas anderes, dann anderes erwartet. — Reichlichkeit, große Ideen und tiefen Ernst für die Aufgabe. Nichts von alledem! Was ist das? Und nicht es so in allen Ministerien aus? Ich fürchte!

Nachher traf ich den Strom der Menschen, der vom Königsplatz von der Kundgebung kam und zum Reichsanstalt in die Wilhelmstraße zog. Viel Hurra, ach ja, aber nichts von Schwinn. — viel Geheul, aber auch hier kein Erkennen von dem Ernst der Lage. Sie wissen es nicht, sie ahnen es nicht, diese armen, miserablen Deutschen. Oder sind sie ein Stupensdolk? O Schöpfer der Welt, nur das nicht, daran sinne ich zurunde.

80. Geburtstag 1. November 1921

Am 1. November achtzig Jahre! Was ich heute erlebte, also über meine Kraft. Wie habe ich gedacht, daß ich so viel Freunde und Anerkennung besaß. Es war überaus schön. Meine Zimmer waren wie ein Blumenmädchen und voll von Geschenken über Geschenken. Depeschen über Depeschen. Briefe über Briefe strömten ins Haus, und waren 100 Menschen kamen. Und ich? Mich nicht durchläßt die Bescheidenheit, fast erdrückt war ich von dem Gebotenen. Und doch, das, was ich tat, denn, um so viel Anerkennung zu erhalten? Nichts, nein nichts anderes, als was mich meine Natur trieb. Für mich wollte ich doch nichts, nur das Recht fördern, nur der Freiheit dienen! Ich habe viel im Leben gelitten, — aber ich bin nicht auch in meiner Natur? Und ich habe viel, sehr viel erlebt, — aber könnt das nicht auch mit meiner Weltansicht zusammen? Tausende Gedanken strömten auf mich ein, aber das eine überwiegt alles: Gott auf mir nicht mit auf meinen Lebensweg an Freund und Leid, aber er gab mir auch viel Kraft und Heiterkeit.

Mein Leben war reich, nun ist der Lebensabend da. Ich bitte nur noch um etwas Gesundheit und Lebenskraft. Ich möchte mir den Lebensabend freundlich gestalten. Ich möchte auch noch arbeiten können. Ich danke meinem Schöpfer für alles an Gutem, was ich genießen durfte, und ich danke ihm für das Böse, das ich beklommen mußte.

## Das Märchen von den Blutströpfchen

Ein Muttermärchen von Reinhold Braun

Es lebten einmal zwei Besenbinderleute, die hatten ein einziges Kind, einen Knaben von fünf Jahren, der hieß Jörgele. Jörgele war ein früheres Kind und der Eltern gonzes Glück. Zweimal in der Woche ging der Vater nach der Stadt, um dort seine Waren zu verkaufen. Das war jedesmal ein weites Weg über die Heide und beschwerlich, besonders im Sommer, wenn die Sonne auf das Aste, weiße Sand herrscherte, und der Sand glühte, als ginge man über Feuer, und im Winter, wenn der kalte Sturm dahergedraufte kam oder unaussprechlich der Schnee vom Himmel fiel, daß man nicht drei Schritte weit gehen konnte und bis zu den Knien darin verankert. Besonders gefährlich aber war es, wenn die grauen, dicken Nebel aus der Heide stiegen, daß es aussah, als gingen schwere graue Lächer dicht hintereinander vom Himmel herunter.

Eine große Freude für Jörgele war es immer, wenn die Mutter ihm erlaubte, dem Vater bis zu dem kleinen Walde entgegenzugehen, der der einzige in der ganzen Gegend war und zu dem man vom Besenbinderhäuschen wohl eine halbe Stunde weit hatte.

Es war ein Tag im November. Der Vater war wieder nach der Stadt gegangen. Die Mutter weilt auf einige Stunden bei der Nichte, die eine Tischbedientin war und trank in ihrem Häuschen lag, zu dem man auch eine halbe Stunde weit hatte.

Jörgele sah am Fenster und schaute zwischen den Blumenkästen hindurch, die die Mutter immer so treulich pflegte, daß sie selbst im Winter schöne, feuerrote Blüten trugen.

So weit man sehen konnte, bis dahin, wo es schien, das Himmel und Erde zusammenfielen, sah man nichts als Schnee, Schnee, und der kleine Wald hob sich wie der Rücken eines schwarzen Ungetüms aus dem unendlichen Weiß. Von dorther mußte der Vater kommen. Seit drei Tagen hatte es eisig gefroren, so daß der Schnee hart wie Eis war, und wenn man darüber hinging, war es eisig, als schritte man über ein Meer, das zugefroren war. So kam es auch, daß gar keine Fußspur zu sehen war, viel weniger noch ein Weg, und die Wege sind in der Heide überhaupt schwer zu sehen, weil sie so leicht sind.

Die Mutter hatte dem Jörgele verboten, dem Vater heute entgegenzugehen, weil sie nicht zugehört war und erst um die Dämmerung heimkommen wollte. Wie nun das Jörgele hinausschaute, packte es ihn doch, über den Schnee dem Vater entgegenzugehen; denn das Klang immer so schön, als ginge man über Glas. Der Vater mußte auch bald kommen und Jörgele sagte sich: „Da die Mutter heimkommt, und Vater und ich längst zuhause.“

Wohl dachte er nach eine Weile an das Verbot der Mutter, denn aber konnte er der Forderung doch nicht widerstehen, nahm die Muttermühle und die dicke Decke vom Vogel herunter, band sich den weißen Schal um, den ihm die Mutter gestrickt hatte, verließ das Haus und schritt dem Walde zu.

Der Wind batte sich plötzlich gedreht, es war auch nicht mehr so kalt wie in den letzten Tagen, und fern, wo immer der Abend herkam, stand mit einem Male ein grauer Wand, und diese Wand schob sich immer näher gegen den Wald her. Das waren die dicken, grauen Nebel, die plötzlich gespenstisch daherkamen.

Dennoch schritt Jörgele vorwärts. Bis zum Walde, meinte er, würde er schon kommen, dort wollte er auf den Vater warten und er lief so schnell er konnte.

Inzwischen aber war die Mutter heimgekommen und fand das Häuschen verlassen. Sie rief: „Jörgele, Jörgele!“ Aber keine Antwort kam. Da wachte sie, daß der Wald trotz ihres Verbotes dem Vater entgegengegangen war, und mit Schrecken sah sie auch, daß die Nebel über die Heide herkam. Dazu hatte sich ein Wind aufgemacht, der die grauen Schwaden vor sich hertrieb.

Als eine, die auf der Heide groß geworden war, mußte sie, wie gefährlich die Nebel waren, daß schon mancher sich darin verirrt hatte,

auf der Schneedecke dann ertrunken oder zu anderen Zeiten des Jahres in den Sumpf geraten war, was er stand umkam.

Und nun denke gar, da nirgends eine Spur vom Weg zu sehen war und alles weiß und brecht unter eis lag.

Und plötzlich fiel ihr auch ein, daß ihr König heute einen anderen Weg kommen wollte, und zwar über die Schwarzheide her, die am Hüllmoore lagen, wo er tot erhandelt wurde, und sie mußte, daß er des Nebels wegen längst auf dem Heidenweg war oben bei den Torfstechern über Nacht blieb.

Da konnte Jörgele lange auf den Vater warten, und sie sah, wie die Nebel in der Ferne sich zum um den Wald legten, und das sah aus, als wenn eine Insel nach und nach in einem unbegreiflichen grauen Meere versank.

Eine fürchterliche Angst packte sie. Und sie lief, so schnell sie konnte, immer in der Richtung nach dem Walde zu. Es war ihr, als ob eine große Fange ihr Herz zusammendrückt, und sie schrie: „Jörgele, Jörgele!“

Aber der Wind pfliff über sie hin; das König wie Höhe und trug den Schall von dannen, dahin, wo sie hergekommen war, aber immermehr zum Jörgele hin. Die Angst trieb sie vorwärts, hin gegen den Wald, sie suchte und presste die Hand gegen das Herz.

Blüßlich aber hielt sie mitten im Wald inne; denn sie dachte: Wie sollte sie, wenn sie wirklich das Jörgele fände, den Weg dann zum Hause mit ihm wieder zurückfinden? Was sollte ihr die Richtung angeben, in der sie dann zu gehen sollte?

Und sie sah sich schon mit dem Bibbelen in der Irre gehen und mit ihm auf der weiten Heide zusammenbrechen.

Doch, was nützte all das Denken? Es half alles nichts, sie mußte vorwärts. Die fürchterlichen Nebel schlichen ja immer näher. Bald sah sie vom Walde, der ihr die Richtung zum Jörgele zeigen sollte, nichts mehr als nur noch ein Zispelchen.

Da hörte etwas in ihrer Tasche. Das war das scharfe Messer, das die Besenbinderleute immer bei sich trugen und das sie zu ihrem Handwerk gebrauchten. Und plötzlich sprach eine Stimme in ihr: „Nimm das Messer und schneide dir in die Hand, daß das Blut kommt und laß es auf den Schnee tropfen; die roten Tropfen werden dir dann zum Heilwege die Richtung angeben, in der du gehen mußt. So rette dich zu dem Jörgele!“ Also sprach die Stimme in ihr und immer knagte: „So rette dich zu dem Jörgele!“ Denn an sich dachte die Mutter nicht, weil eine Mutter immer nur an ihr Kind denkt.

Und blühnd, wie sie gedacht hatte, so tat sie auch denn die Nebel, die fürchterlichen Nebel kamen immer näher und näher. Jeder Augenblick konnte Verderben bringen.

Und nun lief sie und lief sie und hielt die schmerzende Hand herab, das Blut tropfte hernieder, sodas eine rote Spur auf dem Schnee zurückließ.

Sie lief und lief und das Blut stoch immer mehr. Ob das Messer eine Ader durchgeschnitten hatte? Aber danach durfte sie jetzt nicht fragen.

Rur vorwärts! Vorwärts!

Von Zeit zu Zeit ließ sie stehen und rief immer wieder Jörgele Namen. Aber keine Antwort kam.

Nun war sie mitten in den Nebeln; von dem Walde sah sie nichts mehr.

Doch sie lief und lief, und das Blut tropfte auf den Schnee hernieder. Ob sie ir gegangen war? Der Wald hätte doch schon längst da sein müssen. Zum Herpringen schlug ihr das Herz immer höher wurde die Angst. Die Dunkelheit kam. Es war, als umschlänge sie ein Ungeheuer mit tausend grauen, schlüpfeligen Armen, geriete sie hierhin und dort hin und hing sich auch an ihre Füße. Sie fühlte, wie die Kräfte sie verließen, wie sie schwach und schwächer wurde. Dunkel wurde es ihr vor den Augen. Und dann war es ihr, als fielen sie in einen tiefen, schwarzen Schlaf hinab, der wohl „schonmal“ tiefer war als der Trümnenschlaf am Hauslein dahheim. Mit letzter Kraft schrie sie noch einmal: „Jörgele, Jörgele!“

Dann mußte sie nichts mehr und lag wie tot auf dem Schnee, und das Blut stoch unaufhaltsam aus der Wunde. Diesen letzten Schrei aber hatte das Jörgele wirklich gehört. Und er lief, so schnell er konnte, der Richtung zu, aus der der Schrei gekommen war. Und nun stand er vor der Mutter und sah sie blutend und wie tot auf dem Schnee liegen.

Da rief er ihren Namen, aber die Mutter hörte nichts mehr. Da weinte er laut auf und stierte zu ihr hin und küßte sie immer wieder und schlang seine Arme um ihren Hals.

Aber die Mutter richtete sich nicht. Nun war es ganz dunkel auf der Heide; der Wind war auch schlafen gegangen, und die Nebel standen dicht und hoch über dem Heiden Lande.

Und in seiner Angst rief Jörgele bald den Namen der Mutter, bald den des Vaters.

Es machte wohl eine Viertelstunde vergangen sein, da hörte er plötzlich seinen Namen rufen.

„Ach, das war des Vaters Stimme. Und so laut er konnte, schrie er: „Hier sind wir!“

Und dann sah er ein Licht durch den Nebel kommen, und bald stand der Vater bei ihnen.

Wie war es möglich, daß der Vater mit einem Male da war? Das kam so: Als er heimgekommen war und sein Weib und das Kind nicht angetroffen hatte, packte ihn eine böse Ahnung. Schnell holte er die Laterne aus dem Stalle und eilte fort in der Richtung, wo der Wald liegen mußte. Da hatte er die rote Spur im Schnee gefunden und war, so schnell er konnte, immer die dicke Ahnung im Herzen, der Spur nachgelaufen. So hatte er das Jörgele und seine Mutter gefunden.

Die Jörgelemutter blieb krank und schwach. Den ganzen Winter über mußte sie im Bett liegen bleiben. Da war harte Zeit im Besenbinderhäuschen. Jörgele tat, was er der Mutter von dem Augen ablesen konnte und half wie ein Wagnereis im Hause. Seine Wege war ja die Mutter krank und schwach. Das machte ihn traurig, und er weinte oft schmerzlich. Er zeigte aber der Mutter immer ein fröhliches Gesicht.

Die harte Zeit hatte ihn geschickt und sein Klug gemacht, als wenn er schon acht oder neun Jahre alt oder gar darüber gewesen wäre.

Frühling war wieder. Es war schon Mai. Da war die Jörgelemutter zum ersten Male aufgestanden und sah draußen im schönen Sonnenschein. Die Heide war weiß und hell. Die Vögel schimmerten im jungen Grün. Leichen sangen unter dem strahlenden Himmel, und die Jörgelemutter war über alle Rassen selig, daß sie bei ihrem Manne und dem Baben hätte bleiben dürfen.

Und wie sie so vor sich hinlächelte, kam plötzlich das Jörgele angeläufig und trug in beiden Armen lauter purpurrote Blumen und schüttelte sie der Mutter in den Schoß.

Die aber sprach: „Was für Blumen sind das, mein Jörgele, die hab ich ja mein Lebtag noch nicht gesehen! O die schönen, schönen Blumen. Woher hast du sie denn?“

Das Jörgele aber sprach: „Denke dir, Mutter, wie ich nach dem Walde zu gehe, sehe ich mit einem Male den ganzen Weg entlang die roten kleinsten Blumen. Das sah auch, als ob lauter Blutströpfchen da lagen. Das ist doch der Weg, den du damals gesauter bist, um mich zu suchen, und wo du dich mit dem Messer in die Hand geschnitten hast!“

Da nahm die Mutter die Blumen empor und darf ihr Gesicht darin und weinte, weinte lauter Freudenränen! Und dann zog sie Jörgele an sich und küßte ihn immer wieder.

Die wunderlichen Blumen aber blühten immer mehr, und das Besenbinderhaus lag wie in lauter Purpur, besonders wenn die Abendsonne über die Heide schien.

Von nah und fern aber kamen die Leute und sahen sich das Wunder an und ließen sich die Geschichte erzählen und nahmen die schönsten Blumen mit heim und pflanzten sie in ihren Gärten und freuten sich daran. Und die Mutter erzählte ihren Kindern vom Jörgele und seiner Mutter.

Neue Mannheimer Zeitung Handelsblatt

Berliner Devisen

Table with columns for currency types (Gold, Silber, etc.) and exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörsen

Tendenz: etwas fester

Frankfurt a. M., 24. Juni. (Draht.) Nachdem bereits an der gestrigen Abendbörse eine Befestigung des Marktes eingetreten war, konnte diese an der heutigen Mittagsbörse weitere Fortschritte machen.

Berlin, 24. Juni. (Draht.) Bei dem an der Börse zurzeit tief eingewurzeltten Pessimismus in der Beurteilung der politischen und wirtschaftlichen Lage bedeutete die Ankündigung der Räumung des Ruhrgebietes zur vorgelebten Frist einen Rückschlag, durch den die Spekulation nach der starken Abschwächung der letzten Tage zur Vernahme von Deckungen in größerem Umfang veranlaßt wurde.

Sicherung der Rechtsgrundlage für die Kreditgewährung in Handel und Gewerbe

Ein Antrag des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß die Krisis im Großhandel, die gewaltige Zusammenziehung des Betriebskapitals des Großhandels und der Substanz der Betriebe es unbedingt notwendig macht, die Möglichkeit einer weitgehenden Kreditgewährung für die Großhandelsbetriebe vom Ausland her in Anspruch zu nehmen.

1. Die herrschende Kreditnot erfordert Formen der Kreditföherung, die einfach zu handhaben sind, unbedingte Beeinträchtigung der geschäftlichen Dispositionen des Schuldners vermeiden, andererseits den Gläubigern die Einzahlung in die Vermögenslage des Schuldners ermöglichen und unlautere Machenschaften unzulässig verhindern.

Aus der Film-Industrie

Nach dem der G. B. der National-Film A. G. in Berlin vom 22. Juni vorgelegten Abschluß für das am 1. 1924 beendete Geschäftsjahr erstirkt die Gesellschaft aus der Bewertung von Filmen, den Fabrikationskosten und den

Einer zum 14. Juli andereraumten ao. G. B. der Europa-Film-A. G. in Berlin soll Mitteilung über den Verlauf von mehr als der Hälfte des Grundkapitals gemacht und gleichzeitig soll über Maßnahmen zur Wiederaufrichtung der Gesellschaft beraten werden.

Keine Stilllegung der Jede Hiberna. Zu der Einschränkung des Betriebes auf Jede Hiberna erklärt der D. H. D. aus zuverlässiger Quelle, daß eine Einstellung nicht geplant ist.

Rheinische Automobilbau A. G. Deutsche Gesellschaft für die Lizenz E. Bugatti "Kabag" in Düsseldorf.

Die Gesellschaft erlirht im Angeleitete ihre 3. Aufforderung zur Einreichung der Aktien zwecks Umstellung der alten Aktien. Die Einreichung hat bis zum 1. August 1925 einschließlic zu erfolgen.

Deutscher Bauhand. Anlässlich der 7. o. G. V. des Bad. Bauhandes G. m. b. H. wurde das Papiermarktkapital von 1 835 000 M auf 18 280 G. M. zusammengelagt.

Deutsches Kaufhandel im Mai 1925. Die deutsche Einfuhr im Monat Mai 1925 belirht sich auf 1084 Millionen gegenüber einer Ausfuhr von rund 732 Millionen R. M.

Verluste beim Eisenwert K. Meyer jun. u. Co. A. G. in Hargerode. Der Aufsichtsrat des Eisenwertes K. Meyer jr. u. Co. hat der Frankf. Ztg. zufolge die bereits einderufene G. V. verlagert.

Bremen-Amerika Bank A. G. in Bremen. Der am 26. Juni stattfindende o. G. V. wird für 1924 die Verteilung einer Dividende von 5 p. Ct. vorgelagt.

Schiffahrt

Schiffsoerkehr in den Mannheimer Häfen

An der Zeit vom 13. bis 19. Juni 1925 sind angekommen: 10 wirts 1 beladene Dampfer mit 7,5 Tonn, 11 beladene Schiffe mit 3091 Tonn, bergwirts 24 beladene Dampfer mit 2616 Tonn, 1 leere Schlepplahn und 108 beladene mit 73 452 Tonn.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Drucker Dr. Carl Reue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim. E. & S. Direktion: Ferdinand Orme. - Verredakteur: Kurt Richter.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten. (Die mit einem \* bezeichnen Kurs sind Papiermarktkurse.)

Frankfurter Dividenden-Werte.

Table listing various stocks and their dividend values, categorized by Bank-Aktien, Bergwerk-Aktien, Transport-Aktien, Industrie-Aktien, and others.

Table listing stock prices for various companies like Dresdner Bank, Commerzbank, etc.

Berliner Dividenden-Werte.

Table listing various stocks and their dividend values, categorized by Transport-Aktien, Industrie-Aktien, and others.

Table listing stock prices for various companies like Reichsbank, Deutsche Bank, etc.

Berliner Freireikehrs-Kurse.

Table listing various stocks and their prices, categorized by Reichs- und Staatspapiere, Ausländische Rentenwerte, and others.

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

Table listing various fixed interest securities and their values.

Die Heimkehr des heiligen Johannes

Novelle von Franz Hirtler

Die Besprechung über das, was man über den stummen Gast vor-

„Das Grübel!“ rief Mugerauer herüber. „Haben wir dir dein

„Hilf mir Grübeln!“ fragte Schiffer. „Freilich, ein heiliger

Die Bilder erforschten sich einander. Dann hörte man noch wie

In den nächsten Tagen waren die Studenten eifrig mit der

Der Heimgangene war uns ein hochgeschätzter, lieber

Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Die Beisetzung findet am 25 Juni in Vöhren-

im Verdacht habe, mit dem Verschwinden des heiligen Johannes

„Schönsten Dank, Herr Bischof!“ sagte er mit größter Diebens-

Der Hausmeister sah das zwar nicht ein, wußte auch nichts von

Es wurde nun im Schlafzimmer um jeden neuen Lieberfall zu

„Bitte, hereinzutreten, Mademoiselle Bischof!“ sagte der stets

„Ganz schwarz ist's so net. Es is a Wunder bei dem Moach, den

Schiffer verschwand in das andere Zimmer; man hörte ihn am

„Ach, heutige Mugerauer, Kathis hand jütklich lassend, „mir

„Ja, warum holtens denn la Jageberin?“

„Wir haben ja eine, liebs Kind, nicht wegen dem Tuhen und

„Er hatte die zierliche Kleine umfaßt und an sich gezogen. Sie

„Es ist auch wahr, Fräulein Kathi. Sie sollten sich ein bißchen

Kathis Augen glänzten, als Stifter das sagte, und sie ließ es ge-

„Nun schauen's das alles an, Fräulein Kathi! Alles gut, alles

„Ah so, die Gardinen...“ unterbrech ihn die Kathi. „beinah hät

„Ja, freilich, die hab ich gemacht. Sind sie wert, daß man sie an-

„Er trat mit ihr an die mit gerahmten und ungerahmten Del-

„Sehr schön, sehr schön, Herr Stifter“ sagte sie fast ergriffen,

„Ja mein liebs Kind, das hab ich gerade gemacht. Man muß

„Warum son's denn manchmal so trüblich, Herr Stifter? Auf

„Erstaut hat Stifter sie an. „Was sagen die Leute denn?“

„Der Herr Stifter, sag's, is mit einer Komisch haumt verlobt.

Mugerauer und Schiffer lachten. Stifter sagte mit einem müden

„Liebs Kind, für die Komtesse bin ich nur ein Schulmeister,

„Sie waren hinter die spanische Wand getreten und Stifter küßte,

Am roten Band wird LUHNS erkannt

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unserer Mutter, Frau \*7022 Babette Weber sagen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank. Die trauernden Kinder.

Amtliche Bekanntmachungen Handelsregister. In das Handelsregister wurde heute eingetragen: 1. Zur Firma „P. & H. Schütz“ in Mannheim. Das Geschäft ist mit Aktien und Aktien an Friedrich Stöckler, Kaufmann, Mannheim übertragen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt. Die Profutura des Friedrich Stöckler ist erledigt. Der Friedrich Stöckler Kaufmannsbesitzer, Hann geborene Werner, Mannheim, ist Profutura erstellt.

Die Umstellung erfolgt in der Weise, daß der Neubesitzer der Aktien auf je R.M. 100.— bezugsfähig wird und die R.M. 1.000.— Aktien im Verhältnis 10:1, die R.M. 5000.— Aktien im Verhältnis 10:1 zusammengelegt werden. Aktien, welche den Betrag von nom. R.M. 50.000.— nicht erreichen, werden innerhalb einer vom Vorstand zu bestimmenden Frist nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen für kraftlos erklärt. Unberührt bleibt davon, daß Aktionäre, welche die für eine R.M. 100.— Aktie erforderliche Anzahl von R.M. 80.000.— Aktien nicht besitzen, soweit gesetzlich zulässig, Anteilscheine erhalten.

Die unterzeichneten Stellen sind bereit, den Verkauf oder Verkauf von Spigen zur Abrechnung auf zusammenlegbare Beträge nach Möglichkeit zu vermitteln. Nachdem der Verkauf in das Handelsregister eingetragen ist, fordern wir hiermit unsere Herren Aktionäre auf, die alten Aktien einschließlich Gewinnanteilscheine bei der Bayerischen Oppothen- und Wechsel-Bank München, Kärntner über Augsburg, bei dem Bankhaus S. Kufhäuser, Kommandite von S. Reichelder Berlin, München, bei dem Bankhaus S. Reichelder, Berlin, bei dem Bankhaus Siegfried Hail, Düsseldorf, bei der Bankkommandite Friedrich Stern & Co. Mannheim, bei dem Bankhaus Simon Girshand, Offen, bei dem Bankhaus Anton Kohn, Kärntner, innerhalb einer bis 1. August 1925 einschließlich sich erstreckenden Auszahlungzeit am Umkehrtag einzuliefern. Die alten Aktien, welche bis zu diesem Zeitpunkt nicht eingereicht sind, werden für kraftlos erklärt.

Der Vorstand. Bis 1. August 1925 einschließlich sich erstreckenden Auszahlungzeit am Umkehrtag einzuliefern. Die alten Aktien, welche bis zu diesem Zeitpunkt nicht eingereicht sind, werden für kraftlos erklärt.

Bühnenvolksbund. Deutscher Opernzyklus. 1. Vorstellung Der Freischütz. Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr. 2. Vorstellung Der Rosenkavalier. Donnerstag, den 1. Juli, abends 7 Uhr.

3. Vorstellung Die Meistersinger. Donnerstag, den 9. Juli, abends 8 Uhr. Wir bitten unsere verehrten Mitglieder, die sich zum Deutschen Opernzyklus angemeldet haben, umgehend ihre Karten abzugeben. Eine ganz kleine Anzahl Karten stehen auch nichtangemeldeten Mitgliedern zur Verfügung.

Gewerbe- & Industrie-Ausstellung Rastatt vom 20. Juni bis 13. Juli 1925. Während der Ausstellung Volksfeste, Konzerte, Theater, Feuerwerk etc. A 1018

Zwangsversteigerung. Donnerstag, den 25. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandhof bei Q. 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1. eogl Büllett. neu. 1 Schreibmaschine mit Tisch. 1 Ziehharmonika. \*7094 Mannheim, den 24. Juni 1925. Zollinger, Gerichtsvollzieher.

Schlafzimmer. Nur Qualitätsware, bei bester Ausführung, eigene bürgerliche Modelle, liefert ich zu angenehmen Bedingungen Musterzimmer zwischen Bachstraße 4, port. Hanks, 2. Weipfirt, wofür ich Donnerstag und Freitag, von 5-8 Uhr zur Entgegennahme von Aufträgen bin. \*6875

Maschinen-, Kurbel-, Handstickereien. Hohlsäume werden preis prompt angefertigt. Hans Schober, Q. 7, 15, Tel. 4325. \*7092

500-600 Mk. gegen bare Zahlung und hohen Preis von ausstehendem Verkaufsgeschäft sofort akzept. Ansch. von Geschäftsbüro unter W. H. 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*7098

Verkaufsaussage. Im Auftrag des Oberbürgermeisters soll über die im Weiltal gelegenen Gebiete unter Stadt ein besonderes Buch ausgearbeitet werden, welche die Namen aller gelagerten Mannheimer in möglichst vollständiger Weise enthält. Um dies zu erreichen, richten wir an die hiesige Einwohnerschaft, insbesondere an die Anwohner und Verwandten der Gefallenen und Vermissten die dringende Bitte, die beim Standesamt — alles Händchen P. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Die Verteilung von 900 Quadratm. Kleinfelder, das Gerichten von 50 laufende Meter Wandblechen u. Umfassungsmauer von etwa 100 ft. Peter Rinckelstraße an Kreisstraße Nr. 146 in der Dreihöfchen Schießbahn soll öffentlich vergeben werden. Anzeigebestimmungen können hier abgeholt oder gegen Erstattung des Vorkaufs von hier bezogen werden. Die Bedingungen können am dem Wasser- und Straßenbauamt einsehen werden. Die Anzeigebote sind bis Donnerstag, den 2. Juli, vorm. 10 Uhr, hierher einzureichen. Heidelberg, den 20. Juni 1925. Wasser- und Straßenbauamt.

Zwangsversteigerung. Donnerstag, den 25. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Mannheim im Pfandhof bei Q. 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1. Schreibstisch, eichen, mit Stahl, 1 Bücherständer, 2 Schreibtisch, 2 Stühle, 1 Kastenstuhl, 1 Chaiselongue. Mannheim, den 24. Juni 1925. Reiss, Gerichtsvollzieher.

Johannisbeeren, Stachelbeeren u. Heidelbeeren sind zu haben u. können da nicht aufgeführt werden. del Otto Heilmann, Kücherei. Reibelstraße 14. \*7094 Telefon 5775



